

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 31 (1937)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nersee wohnen, und eine Näherin aus Uten-  
dorf. Anhand von Lichtbildern erzählte uns  
Herr Vorsteher Gufelberger vom berühmten  
Wallfahrtsort Einsiedeln, der bereits seit 1000  
Jahren existiert (besteht). Mit dem Schnellzug  
von Bern nach Zürich und dann über Wädens-  
wil ist es erreichbar, oder auch über Luzern  
und Zug. Es liegt in einem Hochtal, von zwei  
Bergzügen umschlossen; das große, stadthähnlich  
gebaute Dorf hat 7000 Einwohner und 100  
Gasthöfe, wo jährlich 150,000 Pilger abstei-  
gen. Eine Statue zeigt Meinrad, einen Grafen  
von Sulgen, der als Einsiedler dort lebte und  
eine Kapelle erbaute. Er wurde von zwei Räu-  
bern erschlagen; die Mörder flüchteten sich  
auf den Egel und wurden von zwei Raben,  
die er gefüttert hatte, verfolgt und entdeckt und  
in Zürich hingerichtet. Nach 40 Jahren wurde  
die Zelle Meinrads restauriert (wieder her-  
gestellt). Es lebten dort mehrere Einsiedler,  
voneinander gesondert und einsam; ihnen  
wurde der Vorschlag gemacht, sie sollen zu-  
sammenkommen und beieinander wohnen, ein-  
ander dienen und erbauen. Da wurde ein  
Kloster erbaut. Als ein Bischof im Jahr 948  
die Kapelle weihen wollte, da hörte man Engel-  
stimmen, welche verkündeten, der Heiland habe  
die Weihe bereits selbst vollzogen. Man teilte  
es dem Papst mit. Er bestätigte das Wunder  
und verhiess den Wallfahrern, welche dorthin  
pilgern, vollkommenen Ablass (Erlaß der  
Strafe). Dieser Umstand führte dem Kloster  
ungeheure Pilgermassen zu und somit uner-  
hörten Aufschwung und Reichtum. Unser Re-  
formator Zwingli war einige Zeit als Leut-  
priester dort angestellt und predigte im  
15. Jahrhundert eifrig gegen den Ablass. Das  
Benediktinerstift, 960 gegründet, wurde im  
Laufe von 700 Jahren fünf Mal durch Feuer  
zerstört, dann 1704 neu aufgebaut. 15 Jahre  
lang dauerte das Bauen. Es wurde im italie-  
nischen Stil ausgeführt und bildet mit den  
Ringmauern ein gewaltiges Viereck, 260 m  
lang und 250 m breit. Die Kirche mit zwei  
Türmen steht in der Mitte der Fassade. Sie  
ist im Innern mit Malereien und Vergoldun-  
gen überladen. Darin befindet sich eine Ka-  
pelle, aus schwarzem Marmor erbaut, mit dem  
Wunderbild. Maria, aus schwarzem Holz, mit  
kostbarem Gewand bekleidet und mit Gold und  
Diamanten übersät. Eine solche Verehrung hat  
die Jungfrau erwartet, als sie bei der Be-  
grüßung ihrer Freundin Elisabeth ausrief:  
(lies Lukas 1, 48)). Auf dem Hof befindet sich

der Marmorbrunnen mit vergoldeter Krone  
und schwarzen Marmorfäulen. Wir bekamen  
einen Einblick in die Bibliothek, wo 70,000  
Bücher gesammelt sind. 100 Priester wohnen  
dort und verrichten Tag und Nacht ohne Un-  
terbruch ihre Gebete, während die Mönche,  
deren es sehr viele gibt, ihre Tagesarbeit ver-  
richten, z. B. als Schneider, Schreiner, Gärt-  
ner, Bäcker, Elektriker usw. Sie tragen ihr  
schwarzes Gewand stets bei der Arbeit. Wir  
wollen den Glauben der Katholiken nicht stö-  
ren, die auch treue Eidgenossen sind. Umge-  
kehrt sollen sie uns mit unserem evangelischen  
Glauben auch in Ruhe lassen.

Rosa Ritter.

### Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

**Jahresbericht des Taubstummen-Fürsorge-  
vereins beider Basel pro 1936.** In der großen  
Unruhe unserer Zeit wirkt es außerordentlich  
tröstlich, daß es immer noch Institutionen gibt,  
die, scheinbar unberührt vom Weltgeschehen,  
den Zweck ihres Daseins erfüllen. So hat denn  
auch der bestehende Verein das Jahr 36 durch-  
laufen, ohne daß der Vorstand einmal zusam-  
mentreten mußte. Seine Arbeit vollzieht sich  
eben meist in den ihm angeschlossenen Unter-  
verbänden.

So berichtet die Taubstummen-Pasto-  
ration in Baselland, daß im Jahr 1936  
sechs Gottesdienste abgehalten werden konn-  
ten, die jeweilen von 30 bis 35 Teilnehmern  
besucht wurden. Diese Versammlungen, die  
meist mit einem Spaziergang und einem die  
Tagung abschließenden gemeinsamen Imbiß  
verbunden sind, werden in der Regel in Sif-  
sach, Gelterkinden und in Liestal abgehalten.  
In freudiger Erinnerung ist auch der Feld-  
gottesdienst auf der Schauenburg und das  
Weihnachtsfestchen vom 27. Dezember in Sif-  
sach; schreibt doch der Berichterstatter, Herr  
Pfarrer Müller von Ormalingen, selbst dazu:  
Es war ergreifend zu sehen, mit welchem Ernst  
unsere Taubstummen Weihnacht feiern. Wir  
sind froh und dankbar, daß auch unsern Ge-  
hörlosen Gottes Wort, das Wort von seiner  
Liebe und Gnade, gilt.“ Wir möchten es aber  
an dieser Stelle nicht unterlassen, Herrn Pfar-  
rer W. Müller den herzlichsten Dank auszu-  
sprechen für seine uneigennütigen Dienste, die  
er an den Gehörlosen in Baselland tut. Auch

die Gottesdienste in Basel-Stadt werden regelmäßig und gerne besucht und zeigen, daß sie einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommen. Fast immer haben dabei die Wortverkündiger noch allerlei Anliegen mit heimzunehmen und können den Pfarrkindern mit Rat zur Seite stehen.

Der Taubstummen-Bund Basel hat unter der bewährten Leitung von Herrn Karl Fricker drei Lichtbilder- und einen Filmabend veranstaltet und ist mit einer in Basel immer bekannter werdenden Jahresfeier an die Öffentlichkeit getreten. Diese Feier wird meist derart geschickt vorbereitet und auch finanziell ausgewertet, daß der Verein sogar einen Reingewinn ausschütten kann und den beiden Anstalten Riehen und Bettingen sowie dem Fürsorgeverein gegenüber als Wohltäter auftreten kann. Dennoch mußten seine Mitglieder sich keineswegs einschränken; konnten sie doch drei Ausflüge machen auf den Pilatus, auf den Belchen und auf die Gempnenfluh. Der Taubstummen-Bund zeigt geradezu augenscheinlich, wie wertvoll doch die fachmännische Erziehung in den Taubstummen-Anstalten sich später auswirkt. Wie erfreulich ist es doch, wenn die ehemaligen Zöglinge selbständig etwas unternehmen, sich selber und dazu noch andern helfen können.

(Schluß folgt)

## Aus Taubstummenanstalten

### Auf der Messe!

Mit der grünen Raupenbahn  
fangen wir die Messe an.  
Fünfsigmal im Kreis herum.  
O wie wird der Kopf mir dumm.  
Mit der Achterbahn hinauf.  
Seht, der Wagen kommt in Lauf.  
Schuß! Er saust mit einem Mal  
hoch vom Berg hinab ins Tal.  
Augen zu! Ich kann's nicht sehn.  
Und doch war es wunderschön.  
Und schon jagt uns Papa gleich  
in das schwarze Höllenreich.  
Spinnen, Kröten, Krokodil.  
Hexen mit dem Besenstiel.  
Tod und Teufel: Hahaha!  
Alle Geister sind schon da,  
In der Autoschule fein  
fahren wir das Auto ein.  
Anton, Max und Sonia,  
wie Chauffeure sind sie da.

Hand am Steuer, kaltes Blut.  
Die verstehen es schon gut.  
Willst du noch geschüttelt sein,  
geh zur Rüttelbahn hinein.  
Auf und ab und hin und her  
wie im Schiff auf wildem Meer  
Und im Känel geht's im Rutsch.  
Plumps, da hast Du deinen Putsch.  
Tapfer wagen wir den Lauf  
bis zum Mont Blanc hoch hinauf.  
Weh, o weh! Ein Wirbelsturm!  
Jedes krümmt sich wie ein Wurm.  
Auch der Papa wird uns bleich.  
Es rumort im Magenreich.  
Heiße Würstchen, Brot und Tee —  
und verschwunden ist das Weh.  
Messeleben! Ah wie schön.  
Lebe wohl. Auf Wiedersehn.

### Der Besuch in der Steinfelsfabrik.

Am Freitag den 29. Januar durften die Hauswirtschaftsschüler und die Kochschüler die Seifenfabrik Steinfels besuchen. Alle freuten sich mächtig.

Um ½9 Uhr gingen wir von der Anstalt weg. Wir freuten uns unterwegs sehr. Ueber unsere Köpfe flogen die Schneeflocken. Es schneite tüchtig. Wir mußten durch den Pflüder zum Autobus warten. Lange Zeit kam er nicht, und alle bekamen kalte Füße. Endlich durften wir in den Autobus einsteigen. Kurz darauf fuhr er ab, und wir fuhren bis zum Escher-Whß-Platz. Wir hätten gerne aus dem Fenster geguckt, aber der Schnee deckte die Fensterscheiben zu. Nun waren wir auf dem Escher-Whß-Platz. Wir mußten ein paar Minuten gehen bis zur Steinfels-Fabrik. Da waren wir vor der Fabrik. Die Lehrerin meldete den Besuch auf dem Büro.

Ein Herr vom Büro grüßte uns und führte uns durch den Hof. Dort holte er einen Führer. Aber er kam lange nicht. Wir dachten nach über die Steinfelsfabrik und sprachen ein bisschen darüber.

Nach einer Weile kam der Führer endlich. Er war ein guter Führer. Er zeigte uns den Weg. Wir gingen zuerst in die große Heizung. Dort hatte es große Ofen, viel größer als bei uns in der Anstalt. Ein Mann mit sehr schwarzem Gesicht stand beim Ofen. Es war der Heizer. Es hatte riesig große Ofenlöcher und viele mächtige Flammen dahinter. Auch hatte es interessante Kohlentrichter. Durch ein Rohr kamen die Kohlen von selbst in den Ofen.